

Auch im Sterben steht das Leben im Mittelpunkt

Einmal noch zur Meisterschaftsfeier des FC Bayern München, ein letztes Mal die Füße in die Nordsee halten oder mit der Familie eine Schifffahrt auf dem Bodensee unternehmen: So manches Vorhaben scheint unerreichbar, wenn man schwerstkrank wird, die Kräfte schwinden und das Lebensende naht. Seit 2014 erfüllen die Wünschewagen des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) Herzenswünsche von Menschen in ihrer letzten Lebensphase.

IN NORDDEICH EINE Seehundstation besuchen – dieser Wunsch ging für Sven H.* in Erfüllung. Der schwerstkranke 38-Jährige war gemeinsam mit seiner Schwester im Wünschewagen dorthin unterwegs und durfte sich zuletzt auch noch den Namen eines in der Station neu aufgenommenen Seehundes aussuchen.

Lore W.* verbringt ihre letzte Zeit schwerstkrank im Hospiz. Mit dem Wünschewagen konnte die 70-Jährige noch einmal nach Oberstdorf reisen – den Ort, an dem sie mit ihrem Mann und Freunden viele schöne Urlaubstage erlebt hatte. Auch ein gemeinsames Essen mit Freunden wurde organisiert.

Dies sind nur zwei Beispiele für die Wünschewagen des ASB. Entstanden ist diese Idee aus einer Entdeckung, die ein Vorstands-Mitglied des ASB-Regionalverbandes Ruhr in Tel Aviv machte – die sogenannte *Wish Ambulance*. Nach Recherchen stellte er fest, dass der Ursprung in den Niederlanden liegt, und gründete 2014 den ersten Wünschewagen Rhein-Ruhr. Mittlerweile gibt es insgesamt 22 Wünschewagen in allen Bundesländern, in Baden-Württemberg sind zwei davon unterwegs.

Bundesweit wurden insgesamt bereits über 1500 Wünsche schwerstkranker Menschen erfüllt. Rund 1300 Frauen und Männer engagieren sich hierfür. Das Projekt finanziert sich durch freiwillige Mitarbeit, Spenden und ASB-Eigenmittel, wie zum Beispiel Mitgliedsbeiträge.

Das Loslassen erleichtern

In Ludwigsburg sind die Wunscherfüller seit nunmehr zwei Jahren unterwegs – unter Schirmherrschaft des baden-württembergischen Sozial- und Integrationsministers Manne Lucha. Bis heute konnte hier Silke Löser mit ihrem Team mehr als 60 Herzenswünsche verwirklichen. Die Zahl der An-

fragen war jedoch weitaus höher. Auf 81 erfolgreich durchgeführte Fahrten blickt Tina Schönleber zurück: Ihr Wünschewagen-Team in der ASB-Region Mannheim/Rhein-Neckar ist bereits seit September 2016 aktiv – und erfüllt die Wünsche im badischen Landesteil. Der Ludwigsburger Wünschewagen ist für Württemberg zuständig. Doch unabhängig von den Regierungsbezirks-Grenzen sind es Vernetzung und intensive Zusammenarbeit der Standorte, die die Arbeit erleichtern.

»Den sterbenden Menschen das Loslassen erleichtern und den Angehörigen eine schöne Erinnerung schenken«, so beschreibt Silke Löser ihre Motivation, bei diesem Projekt mitzuarbeiten. Die ausgebildete Palliativ-Care-Fachkraft nimmt in der Ludwigsburger Geschäftsstelle Anfragen entgegen, nimmt den Kontakt auf und organisiert die Fahrten.

Unterschiedliche Menschen, unterschiedliche Wünsche

»Innerhalb von rund ein bis zwei Wochen werden die Wünsche-Touren geplant«, erklärt Tina Schönleber: abhängig davon, ob man ein konkretes Datum, wie ein Konzert, ein Fußballspiel oder eine Familienfeier im Blick habe. Dabei ist die Fahrt für den betroffenen Menschen und seine Angehörigen immer kostenfrei.

»Jede Fahrt ist anders«, betont Löser. Daher werde diese immer ganz individuell geplant. Manchmal geht es dabei um Wünsche, die ganz banal klingen, die für Schwerstkranke jedoch außergewöhnlich und für deren Angehörige nur schwer oder gar nicht umzusetzen sind. Auf einem Pferd sitzen oder an einer Kundgebung der Fridays-for-Future-Bewegung teilnehmen, wünschen sich zwei ältere Herren. Ein Professor möchte den Archivar des Landesarchivs in Karlsruhe treffen

Vor dem Sterben kommt noch einmal das pure Leben



und ein Gespräch mit ihm führen. Ein junger Mann will die Hochzeit seines besten Freundes mitfeiern. »So unterschiedlich wie die Menschen sind, so unterschiedlich sind die Diagnosen und letztlich auch die Wünsche«, ergänzt Tina Schönleber und berichtet über eine schwer an Parkinson erkrankte Dame, deren Wunsch es ist, bei der Trauerfeier für ihren verstorbenen Ehemann dabei sein zu können.

Profis und Ehrenamtliche engagieren sich

Für die Fahrt wird auch das Team entsprechend den Bedürfnissen und Anforderungen des Fahrgastes zusammengestellt. Ob Pfleger, Krankenschwester, Palliativmediziner, Rettungskräfte oder Feuerwehrleute – qualifizierte Fachkräfte sorgen für einen reibungslosen Ablauf. Der Wagen ist bei jeder Wunschfahrt mit einem Rettungssanitäter besetzt. Pflegerisch betreut wird der Fahrgast von einer Pflegefachkraft, die im jeweiligen Fall eine spezielle Ausbildung nachweisen muss. »Bei der Wunschfahrt eines zweijährigen Kindes hatten wir eine Kinderkrankenschwester an Bord«, erklärt Löser: »Für einen beatmeten Fahrgast war eine Pflegefachkraft aus dem Bereich Intensivpflege erforderlich.«

Die Wünschewagen sind speziell auf die Bedürfnisse der Fahrgäste ausgerichtet. Von außen sehen sie aus wie herkömmliche Krankentransportwagen – innen gibt es eine Musikanlage, Licht und Farben. Eine verspiegelte Rundum-Verglasung ermöglicht den Panorama-Blick in die Umgebung. Zugleich verfügen alle Wünschewagen über eine notfallmedizinische Ausstattung.

Rund 70 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer engagieren sich in Ludwigsburg und in Mannheim für die organisatorischen Angelegenheiten während der Wunschfahrt.

Beim Start des Projektes waren die Befürchtungen groß, dass es am ehrenamtlichen Engagement mangeln könnte. Das Gegenteil war der Fall. Werbung musste man keine machen – manchen Bewerberinnen und Bewerbern musste sogar abgesagt werden.

Bevor die Ehrenamtlichen ihre erste Wunschfahrt begleiten können, durchlaufen sie eine umfassende Schulung, da die Begleitung von Menschen in ihrer letzten Lebensphase hohe Anforderungen an alle Beteiligten stellt. In den Schulungen befassen sich die ehrenamtlichen Wunscherfüller mit rechtlichen Fragestellungen, müssen sich aber auch mit Fragen rund um das Sterben befassen und werden auf eventuelle Notfälle während der Fahrt vorbereitet.

Das pure Leben spüren

Auch wenn es Menschen in ihrer letzten Lebensphase betrifft, steht doch das Leben während der Wunschfahrt immer im Vordergrund. Schwieriger ist es meist für die Angehörigen, die die Fahrt begleiten. Sie suchen unterwegs eher das Gespräch mit den Ehrenamtlichen, um die oft sehr emotionale Situation zu verarbeiten und zu meistern.

»Unser Fahrgast spürt hingegen das pure Leben«, so Silke Löser. Die Menschen blühen spürbar auf, genießen es, für einen Tag völlig und gerne im Mittelpunkt zu stehen. Und dabei spielen Zeit und Umstände gar keine Rolle. Manche haben Lust, auf der Fahrt etwas zu essen, obwohl sie bereits seit längerem nicht mehr richtig essen. »Für den rauchenden Fahrgast werden während der Fahrt regelmäßig Raucherpausen eingelegt«, ergänzt Tina Schönleber.

Keine Zeit zu verlieren

Grenzen kennen die Wunscherfüller nur wenige. So werden aus rechtlichen Gründen Fahrten nur innerhalb Deutschlands organisiert. Das Alter des betroffenen Menschen spielt keine Rolle. Jedoch legen die Koordinatoren großen Wert darauf, dass es sich immer um eine Palliativ-Situation handelt: »Hierzu schauen wir uns jeden Fall genau an«, sagt Silke Löser: »Reine Kranken- oder Verlegungsfahrten übernehmen wir nicht.« Die Wünschetour beginnt und endet immer am selben Ort.

Eine Frage von Zeit

»Es ist ein dankbares Projekt, spannend und abwechslungsreich«, so das Fazit von Tina Schönleber. Einzig die Tatsache, dass in den vergangenen drei Jahren auch 35 komplett geplante Fahrten abgesagt werden mussten, weil der Fahrgast in der Zwischenzeit verstorben war, stimmt sie traurig.

Schnell muss es gehen mit der Planung. Und daher sei es so wichtig, dass die letzten Wünsche rechtzeitig an die Wunscherfüller herangetragen werden. Denn Zeit ist für die Menschen und somit für das Wünschewagen-Projekt der entscheidende Faktor.

**Name von der Redaktion geändert*



Markus Hartmann ist Referent für Unternehmenskommunikation beim MDK Baden-Württemberg.
markus.hartmann@mdkbw.de